

## Renaissance der sozialen Marktwirtschaft

Von Hubertus Schmoldt

*Angesichts der Finanzkrise fordert der IG BCE-Vorsitzende Hubertus Schmoldt eine Renaissance der sozialen Marktwirtschaft und eine breit geführte gesellschaftliche Wertedebatte.*

Kein Zweifel, es kommen schwierige Zeiten auf uns zu. Die Finanzkrise schlägt durch, hat die – sehr zu Recht so bezeichnete! – Realwirtschaft erreicht. Die Zeichen für eine Rezession mehren sich, doch niemand vermag, Dauer und Tiefe der Krise auch nur einigermaßen verlässlich zu prognostizieren. Dies gilt vor allem auch für die Gutachten einiger Sachverständiger und Institute. Mit ihren Vorhersagen haben die Damen und Herren in der jüngeren Vergangenheit peinlich oft und weit daneben gelegen. Würfeln brächte vermutlich eine höhere Trefferquote.

Wir begrüßen, dass der Sachverständigenrat in seinem jüngsten Gutachten einen Paradigmenwechsel vollzogen hat und die Vorzüge eines handelnden, Regeln setzenden Staates unterstreicht. Dies kann allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass der Rat über lange Jahre das hohe Lied der Deregulierung gesungen hat und insofern eine Mitverantwortung für die Lage trägt.

Der Ausgangspunkt der Krise liegt im US-Immobilienmarkt, die Ursachen jedoch sind Spekulation und Regellosigkeit. Die Krise zeigt wie unter einem Brennglas, wohin entfesselte Märkte führen. Zügellosigkeit als wirtschaftliches Leitmotiv hat ausgedient. Die Wirklichkeit und neoliberale Ideologie lassen sich nicht in Einklang bringen, die Glaubwürdigkeit der Marktradikalen ist im Kern erschüttert. Es ist gut, dass in Nordamerika, Ostasien und in der EU Eindämmungs- und Notmaßnahmen auf den Weg gebracht worden sind und dass sich die G-20-Staaten auf mehr Kontrolle und höhere Transparenz auf den Finanzmärkten verständigt haben. Jetzt wird es darauf ankommen, nicht nachzulassen und alle Verwässerungsversuche zu durchkreuzen. Die Finanzmärkte müssen reguliert, die Globalisierung gestaltet werden. Es darf kein Zurück zu den alten Zuständen geben.

Es mag ja sein, dass dieser Erkenntnisschock in einigen deutschen Chefetagen noch nicht ganz verarbeitet ist. Dies ändert jedoch nichts daran, dass es kein Zurück zum zulassenden und zuschauenden Staat geben wird. Vielmehr steht der zupackende Staat vor einem Comeback. Die IG BCE wird die Renaissance der sozialen Marktwirtschaft nach Kräften fördern.

In den vergangenen Jahren hatten wir es mit einem alarmierenden Werteverfall zu tun, das Gefühl für Anstand und soziale Gerechtigkeit drohte verloren zu gehen. Ohne ethische Grundsätze jedoch kann eine soziale Marktwirtschaft nicht funktionieren. Selbstverständlich müssen die Unternehmen Gewinne machen – schließlich kann nur das verteilt werden, was zuvor erwirtschaftet wurde. Aber die ausschließliche Orientierung an Renditezielen führt in die Sackgasse, zeitigt über kurz oder lang tiefgreifende Verwerfungen. Es gibt im Übrigen auch einen Unterschied zwischen tatsächlichen wirtschaftlichen Zwängen und nackter Profitgier. Marktwirtschaft funktioniert nicht von allein, sie braucht Regeln und Werte.

Eben deshalb hat die IG BCE bereits im Jahr 2003 die Kampagne „Modell Deutschland ... zuerst der Mensch!“ gestartet. Es ging uns von Anfang an darum, eine Wertedebatte voranzutreiben. Nicht im Elfenbeinturm, sondern praxiswirksam. Soziale Marktwirtschaft und verantwortliches Handeln bedingen einander. Ein Ergebnis dieser Kampagne ist der von der IG BCE und den Chemie-Arbeitgebern gemeinsam getragene und von Bundespräsident Horst Köhler unterstützte „Wittenberg-Prozess“.

Wir haben uns im Sommer 2008 auf einen Ethik-Kodex verständigt – damit gibt es erstmals in Deutschland für eine gesamte Branche gemeinsam formulierte ethische Grundsätze. Es kommt nun darauf an, die Leitlinien in den Betrieben wirksam werden zu lassen und ein werteorientiertes, faires Verhalten zu fördern.

Die aktuellen Herausforderungen sind immens. Wir brauchen einen Schutzschirm für Arbeit. Es ist gut, dass die Bundesregierung einen solchen Schirm aufgespannt hat. Aber: Die Größe des Schirms wird nicht ausreichen, zudem müssen die Stangen verstärkt werden. Die IG BCE hat konkrete Vorschläge entwickelt und ein Zehn-Punkte-Programm vorgelegt. Wir haben es nicht mit einer konjunkturellen Delle, sondern mit einer Krise zu tun. Statisches Denken und eine zögerliche Grundhaltung helfen jetzt nicht weiter.

*(Quelle: „einblick – Gewerkschaftlicher Infodienst des DGB“ 22/2008)*

**i-Punkt** 1/2009

*Anmerkung der NAGEL-Redaktion:* Wir freuen uns, diesen Beitrag zum Jahreswechsel 2008/2009 auch den **i-Punkt**-Leserinnen und Lesern zur Verfügung stellen zu können. Wir würden es begrüßen, wenn uns Hubertus Schmoldt angesichts der Kurzfristigkeit dieser Entscheidung, statt eines vorgesehenen Beitrags in der Rubrik **Inspiration** seinen Artikel als **Kolumne** aufzugreifen, nicht übel nimmt und bedanken uns herzlich für den Text.